

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 304.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 31. Dezember 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Erstes Blatt.

Von Jahr zu Jahr.

Aus kummern Dunkel ewiger Nächte
Steigt sonnenholz das junge Jahr,
Das niemals lebte, niemals war,
Wird nun zum Maß der Lebensmächte.

Der Erde Kind, an Hoffnung bar,
Geht neugeküst empor die Rechte:
„Wohlan, ich stehe im Gefechte,
Den Leiden trotzend wie der Nar.“

Des Menschen Kucht, des Menschen Kraft,
Sie wechseln mit dem Ring der Zeit;
Doch kommt ein Tag — die Grube klagt.

Es kommt der Tag, der dich entrußt,
Dein Weg geht in die Ewigkeit —
An ihr nur miß, was du geschüßt.

Heinrich Heine.

Rund um das Jahr.

(Weltreise in Ausblick)

Wir haben im Laufe des letzten Menschenalters kaum ein Jahr gehabt, in dem bei äußerer Aufrechterhaltung des Friedens unter den Großmächten doch eine derartige Nervosität der Völker und Regierungen geherrscht hätte, wie 1913. Nicht einmal 1911, wo doch der Krieg vor der Tür stand, ging eine solche Unruhe durch die Lande. Man hat eben überall das Gefühl, daß es nicht mehr lange weitergehen könne, und rüftet sich für die große Weltkriege, um sie zu bestehen. Frankreich, Deutschland, Rußland haben ihre Wehrkraft verstärkt — jene unsere beiden Gegner durch Verlängerung der Dienstzeit, um am Tage der Mobilmachung eine Übermacht zu besitzen, also direkt ein Zuschnitt auf das Loschlagen. In Österreich-Ungarn ist eine Wehroverhöhung eingebracht, in England eine Verstärkung der Flotte über alles bisherige Maß hinaus angekündigt, in Italien ist eine große Reorganisation der Streitkräfte im Gange, und sogar die kleineren Staaten wappnen sich bis an die Zähne. Holland hat die Mittel für die Befestigung Blikingens sich bewilligt, Belgien hat seine größte Armeevermehrung hinter sich, und sogar in Schweden ist das ganze Volk so entflammt, daß dort der sozialdemokratische Führer Branting Reden — für die Verstärkung der Landesverteidigung hält.

Die europäische „Unruhe“, die das ganze Getriebe in Beben erhält, sieht natürlich nach wie vor in Paris. In diesem Jahre hat es Präsidenten- und Ministerwechsel in Frankreich gegeben. Es ist bezeichnend, daß zum erstenmal ein Rothschilder, Poincaré, zum Staatspräsidenten erwählt wurde. Kurz bevor er zum Landesvater gekürt wurde, hatte er als Ministerpräsident die große Reise nach Rußland gemacht, um, wie es hieß, das Sarenreich — zum Ausbau aller Angriffsmöglichkeiten zu bewegen. Man ist in diesem Punkt außerordentlich nervös in Frankreich geworden.

Wir brauchen einen Zweifrontenkrieg nicht zu fürchten, solange nicht England der Dritte im Bunde der Gegner wird. Das deutsch-englische Verhältnis nun hat sich dem Anschein nach, in den letzten Monaten sehr gebessert. Unsere Staatsmänner erhoffen sogar ein Weltabkommen mit England, das alle künftigen Dinge über Kleinasien und Zentralafrika fortzuschaffen würde. Wir werden's so erleben. Vorläufig lohnt es nicht zu jubeln oder zu klagen. Aber die Unruhe in England selbst ist trotz dieser angeblich günstigen Ausblicke der großen Politik ständig im Wachen, weil man auch dort das Gefühl hat, vor irgendeinem gewaltigen Zusammenbruch zu stehen. Vielleicht zunächst vor einem inneren. Die Schandthaten der Stimmrechtsverweigerung, der Suffragetten, sind doch nur eines der Anzeichen für die ungeheure Reizbarkeit der Nation. Streiks lagen einander. In Ulster in Irland stehen sogar Beinhaltende in Waffen bereit, um gegen das eigene Vaterland den Bürgerkrieg zu entfesseln. Die Gründe dieser allgemeinen Mißstimmung sind nicht eigentlich politischer.

sondern wirtschaftlicher Natur. Etwa seit 1900 gehen die Geschäfte in England sehr schlecht, und dieses ehemals reichste aller Länder, das vornehm auf jeden Schutz für seine Industrie verzichtete, muß zähneknirschend zusehen, daß es jetzt den Industriellen und auch den Arbeitsscharen auf dem europäischen Kontinent weit besser geht als auf den britischen Inseln, und daß das jährliche Nationaleinkommen Deutschlands das englische schon fast erreicht hat.

Es gehen ähnliche Krisengefühle durch ganz Europa, und kaum eine Macht ist davon ausgeschlossen. Fast am härtesten ist Österreich-Ungarn betroffen, das für seine Bereitschaft während der Balkankriege Hunderte von Millionen unnütz ausgegeben mußte. Der Krieg selbst hat eine „neue Machtverteilung“ nur insofern gebracht, als Serbien und Griechenland wesentlich gestärkt wurden, dafür aber auch den Erbhaß Bulgariens säeten. Gelöst ist die orientalische Frage noch nicht, nur aus der makedonischen Sphäre auf die der kleinasiatischen Inseln verschoben, um die der Endkampf vielleicht noch einmal entbrennt. Die Türkei ist nicht allzu sehr geschwächt, da die verlorenen Provinzen sehr „unsichere Kantonsisten“ waren, und ist militärisch wieder im Erstarken. Verhältnismäßig gut hat Rußland die schweren Zeiten überstanden und kann immer noch, dank einer Reihe guter Ernten, auf geordnete Finanzen pochen. Aber die Nation drängt nach neuer Beschäftigung, und ein Krieg gegen Österreich-Ungarn, mit dem Ziele, das ruthenische Galizien zu erobern und sogar auf den Karpaten die russische Flagge aufzupflanzen, wäre außerordentlich populär. Ein neues europäisches Gegengewicht ist aber Italien geworden. Der schließliche Feldzug hat das Königreich stolzer gemacht, die Nation superbieller, und es ist von großer Bedeutung, daß man sich mit der Wiener Regierung über den alten albanischen Sanjafel so schön geeinigt hat.

In der neuen Welt beherrschen zwei Worte den Tag, Panamakanal und Monroe doktrin. Der Panamakanal, dieses „Friedensmonument“, wird hart befeuert, und die Monroe doktrin („Amerika den Amerikanern“) ist neuerdings sogar dahin ausgelegt worden, daß kein fremder Staat in Mexiko oder Mittelamerika auch nur wirtschaftliche Konzessionen auf Bahn- und Bergbau usw. erwerben darf. Diese Bestrebungen machen vor allem die dort stark interessierten Engländer nervös; und diesem Umstande haben wir Deutschen wohl auch das Nachlassen der deutsch-englischen Spannung und damit 1913 die Besserung der Weltlage für uns mit zu verdanken gehabt.

Der Dreibund und Albanien.

Antwort an den Dreiverband.

Berlin, 30. Dezember.

Seit längerem schon ist das Schicksal von Albanien, speziell dasjenige der noch von den Griechen besetzten Provinz Epirus, unentschieden. Auch die Inselfrage im Ägäischen Meer ist noch ungeklärt. Kürzlich hat nun der Dreiverband unter Führung Englands dem Dreibund seine Vorschläge übermittelt, die darin gipfeln, daß die Griechen Epirus räumen und die Inseln teils an die Türkei, teils an Griechenland fallen sollen.

Dante ist nun, wie halbamtlich mitgeteilt wird, als Antwort auf den englischen Vorschlag eine Note des Dreibundes in London überreicht worden, und zwar haben die Vorkämpfer Deutschlands, Österreichs und Italiens einzeln eine gleichlautende Aukerung ihrer Regierung dem englischen Minister des Äußern Sir Edward Grey übergeben.

Wie weiter bekanntgegeben wird, stimmt die Dreibundnote dem Vorschlag Englands, die Räumung des Epirus durch die griechischen Truppen erst nach dem 18. Januar eintreten zu lassen, zu; dagegen ist es nicht zutreffend, daß wie anderweitig gemeldet wurde, der Dreibund hierbei Garantien von Griechenland für die Einstellung hellenischer Agitationen in Süd-Albanien fordern wird. Ein solches Verlangen dürfte auch von den Dreibundmächten schwerlich jemals ins Auge gefaßt worden sein. In Sachen der Inselfrage hat sich der Dreibund eine Beantwortung des englischen Vorschlages bis auf weiteres vorbehalten. Man geht aber vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß auch diese Frage in nächster Zeit eine für alle Teile befriedigende Lösung gefunden haben wird.

Fünf Millionenschenkung für Berlin.

Stiftung eines Unbekannten.

Berlin, 30. Dezember

Ein Berliner Bürger hat der Stadt Berlin ein Kapital von rund fünf Millionen Mark geschenkt. Der Name des Stifters wird auf seinen Wunsch vorläufig nicht veröffentlicht, immerhin dürfte er bald bekannt werden, da die Stiftung den Namen des Gebers tragen soll. Das Geld soll verwandt werden zur Anlage und Unterhaltung einer Volkshochschule für Knaben, die gesund, namentlich in der heilich mit Fehlern belastet sind. Das Hauptgewicht im Unterricht ist auf neue Sprachen und Naturwissenschaften zu legen. Die Knaben sollen möglichst den ganzen Tag, auch während der Unterrichtszeit, im Freien sein. Die Bestimmung soll einfach sein; sie hat sich

freizubehalten von Alkohol und anderen der Jugend unzulässigen Stoffen. Der Schenker wünscht ferner, daß die Knaben ihren Kräften entsprechend große Freiheiten unter Führung der Lehrer machen und so ihr Vaterland kennen lernen. Die Schule soll in waldreicher Gegend ihre Anlage finden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauverordnungen ist vorläufig nicht zu erwarten. Ein großer Teil der Interessenten hat sich jüngst bei einer Besprechung gegen die Einführung im Sinne der Regierung ausgesprochen, die den zweiten Teil nun im äußersten Notfall einführen will, weil er sehr einschneidende Erleichterungen für den Baumarkt bringen würde, die den realen Baumarkt stark belasten und den Bauabschwindel nicht verhindern könnten. Der Bauabschwindel kann nach der Meinung eines Teiles der Interessenten durch kommunale Maßnahmen bekämpft werden und würde einen so großen Umfang niemals angenommen haben, wenn die Handwerker nur vertrauensvoller den Bauherren Kredit einräumen. Gegen die Einführung spricht auch der Umstand, daß als Folge der Einführung eine gesetzliche Regelung der bestehenden Hypothekenrechte zu erwarten ist, die die Hausbesitzer nicht befriedigen würde.

+ Ein deutsch-türkisches Abkommen über die Bahnhäfen in Kleinasien und den Ausbau des Hafens von Mersina steht unmittelbar vor dem Abschluß. Mersina im östlichen Winkel des Mitteländischen Meeres, westlich von Alexandrette, ist durch eine in deutschem Besitz befindliche, 67 Kilometer lange Bahn mit der kleinasiatischen Stadt Adana, einer wichtigen Station der Bagdadbahn verbunden. Von Toprakale bei Adana führt eine Zweigbahn, die am 1. November eröffnet wurde, nach Alexandrette.

+ Seit der Einführung der kurzen Anfragen im Reichstag, am 1. 1913, sind 104 derartige Anfragen gestellt worden. Hieron wurden 78 mündlich im Plenum, 22 schriftlich beantwortet, die Beantwortung einer Anfrage wurde aus Kompetenzgründen abgelehnt, zwei Anfragen, die schriftlich beantwortet werden sollten, sind bisher noch unbeantwortet geblieben, die letzte Anfrage wird erst im Januar beantwortet werden. Die beiden konservativen Parteien haben bisher von der neuen Einrichtung noch keinen Gebrauch gemacht, die übrigen Fraktionen und Gruppen sind alle vertreten.

Mexiko.

+ Weitere Kämpfe mit den Rebellen werden aus den Innern gemeldet. So haben die Rebellen bei San Louis Botot einen Eisenbahzug überfallen. Von der militärischen Begleitung des Zuges sind in dem Kampfe, der sich entspann, dreißig Mann gefallen; achtzehn werden vermißt. Ferner haben mehrere hundert Mann mexikanischer Bundesstruppen den Rio Grande überschritten und das amerikanische Ufer des Flusses betreten. Amerikanische Truppen eilen herbei, entwaffnen die Mexikaner und zwingen sie, wieder auf mexikanisches Gebiet zurückzugehen. Gleichzeitig haben die Engländer in ihrer Besetzung Honduras Marineoldaten gelandet, um Grenzverletzungen zu verhindern.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Dez. Der nächste Kongress der Gewerkschaften Deutschlands soll, wie der Gewerkschaftsausschuß beschlossen hat, vom 22. bis 27. Juni in München stattfinden.

Berlin, 30. Dez. Ein Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea bestätigt, daß auf Neu-Mecklenburg ein Überfall der Eingeborenen auf die forstwirtschaftliche Expedition Deininger-Kempff stattgefunden hat. Dabei sind fünf eingeborene Soldaten und vier Träger gefallen. Entgegen den bisherigen Nachrichten sind aber Oberförster Deininger und Forstassessor Kempff unversehrt.

Warburg, 30. Dez. Bei der Erziehung zum preussischen Landtag für Warburg-Wörter wurde der Gutbesitzer Schönkäs-Altenbecker (Zentrum) mit sämtlichen 242 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Erziehung war durch das Ableben des Zentrumabgeordneten Albers notwendig geworden.

Zabern, 30. Dez. Wie verlautet, entstammen die angeblich auf den Militärposten abgegebenen Schüsse aus einer Kinderpistole, mit der der achtjährige Knabe eines Wärters hinter der Schloßkaserne gespielt hat.

Petersburg, 30. Dez. Das Verkehrsministerium hat dem Ministerrat einen Antrag unterbreitet, zu dem Bau eines Hafens nahe der deutschen Grenze für die Ausfuhr von Holz auf der Weichsel 400 000 Rubel zu bewilligen.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser wird sich zur Belohnung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern nach Sigmaringen begeben.

+ Der Kaiser hat anlässlich der bevorstehenden Beilege, die in Frankreich dem verunglückten Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeld zuteil wurde, eine Reihe von Ordensauszeichnungen und Geschenken verliehen. U. a. erhielt der frühere Kriegsminister Etienne ein Bildnis des Kaisers. Mehrere Offiziere, Ärzte und Beamte bekamen Orden. Außerdem stiftete der Kaiser 8000 Frank für Wohltätigkeitsanstalten in Grisolles.

* Das deutsche Kronprinzenpaar verabschiedete sich am letzten Sonntag im Artushof in Danzig von den Vertretern der Stadt. Während der Fahrt wurde der Kronprinzessin seitens der Stadt eine Krone mit zehn Nadeln von Danziger Goldschmiede überreicht. Die Krone war eine von der Stadt herausgegebene Monogramme der Stadt und außerdem der erste Band der Geschichte Danzigs übergeben.

* Dem Prinzen Adalbert von Bayern ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

* Die Königin-Witwe Sophie von Schweden ist Dienstag früh 8½ Uhr an einer schweren Lungenentzündung gestorben. Das Königspaar hatte sich mit der ganzen königlichen Familie schon um 5 Uhr im Sterbezimmer eingefunden.

Königin Sophie, die Witwe Königs Oskars II., war eine Tochter des Herzogs Wilhelm von Nassau. Sie wurde am 2. Juli 1838 auf Schloss Nieblich am Rhein geboren. Ihre Mutter war die zweite Frau des Herzogs, Prinzessin Pauline von Württemberg. Am 6. Juni 1857 heiratete Königin Sophie den damaligen Prinzen Oskar von Schweden. Der Ehe entsprossen der jetzige König von Schweden Gustaf V. und drei weitere Prinzen. Am 8. Dezember 1907 wurde Königin Sophie Witwe.

Kongresse und Versammlungen.

** Preussischer Lehrertag. Im weiteren Verlauf der Posenen Verhandlungen sprach Oberlehrer Wilhelm Rantow über die Neuordnung der Volksschullehrerbildung. Redner forderte die Ausgestaltung der Seminare zu einer höheren Schule mit 7 Klassen, Reifeprüfung nach der 8. Klasse, pädagogische wissenschaftliche Fortbildung in der 7. Klasse und Zulassung aller seit drei Jahren tätigen Volksschullehrer zum Universitätsstudium, soweit es den Real- und Lehrschulabschritten entspricht. Aber den Ausbau der Volksschule referierte an Stelle des erkrankten Rektor Trebel Berlin Lehrer Beside-Polen. Er entwickelte ein umfangreiches Programm der Befreiung des Unterrichts von formalem Auswendiglernen und für seine Befreiung und seinen engen Anschluß an Heimat und Muttersprache. Die Schülerzahl pro Lehrer soll höchstens 40 betragen, für Turnplätze und hygienische Einrichtungen ist zu sorgen, ebenso für Sonderunterricht an Schwachbegabten und für Zusammenfassung leistungsschwacher Nachbargemeinden zu einem Schulverband. Ohne jede Debatte wurden die Thesen der beiden Referenten dem geschäftsführenden Ausschuss als Material überwiesen. An Stelle des zurückgetretenen bisherigen ersten Vorsitzenden wurde der zweite Vorsitzende Lehrer Schwärzel-Magdeburg gewählt.

Unwetter im In- und Auslande.

Sturm und Schnee.

Die Meldungen über Verheerungen durch Sturm und Schnee werden immer zahlreicher. Wie schon seit Jahren nicht mehr, hat in diesen Dezembertagen der Sturm gewütet, und wo noch nicht Schäden an Eigentum und Leben zu beklagen sind, da werden sie befürchtet. Nicht nur aus dem ganzen Deutschen Reich, sondern auch aus dem Auslande laufen fortwährend schlimme Nachrichten ein.

In Ostpreußen hat der Orkan überall in Stadt und Land mit großer Heftigkeit gewütet. Die Sturmflut hat gewaltigen Schaden an Gebäuden, Winteranstrich usw. angerichtet. Stellenweise ist der Haideeich gebrochen. In Pommern wütete an der ganzen Küste ein heftiger Nordsturm mit Schneesturm, die See der Sturmflut erreichte die der Neujahrsmorgen 1904/05. In Albede zerbrach infolge des heftigen Nordsturms ein Fischerboot das mit vier Anwesen von der See heimkehrte, an Familienbad. Sämtliche vier Fischer ertranken. Auch Rastenburg hat schwer gelitten. Falls der Sturm nicht nachläßt, besteht Gefahr für die neuen Rostocker Dampfanlagen.

Auf dem Flugplatz Bilitzthal bei Frankfurt a. M. hat der Sturm die vor kurzem errichtete Flughalle abgedeckt und die Wände eingedrückt. In Sachsen wütete bestiger Schneesturm. Der Primaner Müller vom Reichenberger Gymnasium geriet durch den Sturm in eine Schneelawine, in der er tödlich verunglückte. Vom Oberrhein wird ein kaltes Steigen des Rheines gemeldet. Die Mosel ist um

zweieinhalb Meter gestiegen. Die Saar überflutet weite Strecken. Starker Schneefall ist im ganzen Nabetal eingetreten. Auf den Hundsrückhöhen liegt der Schnee mehrere Fuß hoch. Die Flüsse treten über die Ufer und überfluteten viele Felder. Aus München werden drei Skifahrer vermisst.

Nicht minder zahlreich sind die Unglücksbootschäfte aus dem Auslande. In Zürich erreichte der Weststurm eine Geschwindigkeit von 94 Kilometern. Er legte ganze Schneegebiete rein und richtete vielen Schaden an. Im Berner Oberland ist eine Gruppe von vier Skifahrern, drei Herren und eine Dame, verunglückt. Die Skifahrer gerieten bei der Schuttenhütte auf der Binderah in eine gewaltige Lawine und wurden in die Tiefe gerissen. Zwei Personen blieben dabei das Leben ein. Ein Einjährig-Freiwilliger aus Wien, der in Begleitung seines Freundes eine Besteigung der Rudolphshütte unternahm, ist beim Abstieg in eine Lawine geraten und von dieser 400 Meter in die Tiefe gerissen worden. — Wie aus dem russischen Gouvernement Saratow an der unteren Wolga gemeldet wird, herrscht dort ein furchtbarer Schneesturm, der den Verkehr vollständig lahmgelegt hat. Sehn Bauern, welche vom Jahrmarkt nach Hause kamen, wurden unterwegs erfroren aufgefunden; 20 weitere Bauern werden noch vermisst, und man nimmt an, daß sie dem gleichen Schicksal anheimgefallen sind.

Weitere Nachrichten über geringere Unfälle aus allen Gegenden laufen stündlich ein.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 1. und 2. Januar.

Sonnenaufgang 8⁴⁴ (8⁴⁷) Mondaufgang 10⁴⁰ (10⁴²)
Sonnennuntergang 3³⁸ (3⁴¹) Mondaufgang 9²⁴ (9²⁶)

1. Januar. 1484 Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus geb. — 1655 Rechtslehrer Christian Thomasius in Leipzig geb. — 1891 Deutschland besetzt die Küste Deutsch-Ostafrikas. — 1900 Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich tritt in Kraft. — 1901 Proklamierung des australischen Bundesstaates in Melbourne.

2. Januar. 1777 Bildhauer Christian Rauch in Wroclau geb. — 1801 Schriftsteller Johann Kaspar Lavater in Zürich gest. — 1801 Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1840–1858) auf Schloss Sanssouci bei Potsdam gest. — 1902 Port Arthur unter dem russischen General Stössel kapitulierte nach 120-tägiger Belagerung durch die Japaner unter Kogi.

Profit Neujahr!

Wenn der große Seliger der langsam fließenden Wanduhr sich immer weiter und weiter schiebt und nur noch eine kleine Spanne Zeit an der mitternächtlichen Stunde fehlt, dann erfährt ein seltsam unruhiges Gefühl die Menschheit. Ob sie nun in frohem Kreise um die lieblich dampfende Dinschbowl sich versammelt hat, ob in trautem Familienkreise der Vater mit den Seinen der Jahreswende entgegenblickt, oder ob ein Einzelner, Verlassener die Wendelschläge der großen Uhr zählt. Und wenn dann der erste Schlag ertönt zu neuen zwölf Schlägen, die uns den Abschied des alten und den Gruß des neuen Jahres verkünden, dann schallt es jubelnd aus glückseligsten Herzen: Profit Neujahr! Es liegt im Schöße der Vergessenheit, alles, was uns im Laufe des alten Jahres an Widerwärtigkeiten begegnete, abgetan sind die Sorgen, die uns vielleicht so manche Stunde verbitterten, alles in nebelgraue Fernen gerückt bei dem Gedanken, dem Bewußtsein: das neue Jahr beginnt! Das neue Jahr, dem wir alle unsere Hoffnungen und Wünsche entgegenbringen, fluge und törichte. Was es auch mehr töricht als flug sein, nur Gutes von dem Neuling zu erhoffen, der Augenblick des Jahreswechsels soll uns die Laune nicht verderben mit philisterhaften Anwendungen. Profit Neujahr! Und zur Befräftigung die Gläser erheben mit dem rauschelnden Burgunderpunsch, oder dem goldgelben Traubenblut, das uns die Abhänge unseres Vaters Rhein bereitwilligst liefert, auf ein glückliches Beginnen des neuen Jahres. Auch der Einsame, der abgesondert von der großen Schaar seine Wege wandert, auch er hat Grund, in den allgemeinen Jubel mit einzustimmen. Auch ihm verpricht das neue Jahr viel, wenn er nur richtig seine

Wünsche einzustellen vermag. Wenn wir in blendender Lichtfülle überfüllten Herzen die Gläser anklängen lassen, dann soll der ganze Menschheit zugerufen sein: Profit Neujahr! Auf ein glückliches neues Jahr!

* Die Seemannsbraut, ein deutscher Seeroman von O. Elster, wird zu Beginn des neuen Jahres in unserer wöchentlichen Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ erscheinen. O. Elster ist einer der beliebtesten deutschen Erzähler, der namentlich den Z.-Lernern bereits aus vielen spannenden Romanen bekannt ist. Die Seemannsbraut ist sein neuestes und unstreitig schönstes Werk. Der Roman schildert uns die Erlebnisse der Tochter eines Schiffskapitäns. Sie begleitet ihren Vater auf einem Segler, der nach Südamerika fährt. Ihr Vater wird das Opfer eines Sturmes, und nun steht das junge Mädchen allein da unter der Mannschaft, der Gegenstand der Liebe und des Kampfes der beiden Seemannsmänner. Die ganze Romanistik des abenteuerlichen Lebens auf der hohen See spiegelt sich in diesem packenden Roman wieder, aber auch die köstliche Poesie des Meeres. Diesen Roman werden alle Leser und Lesinnen mit der lebhaftesten Teilnahme verfolgen. Unser Unterhaltungsblatt hat sich das alleinige Abdruckrecht dieses Romans gesichert, mit dessen Abdruck in der 1. Nummer begonnen wird. Wir machen gerade vor Beginn des neuen Jahres auf unsere illustrierte Wochenschrift, die außer einem Roman eine Reihe hübscher Erzählungen, Skizzen, Humoresken sowie interessante Artikel aus den verschiedensten Gebieten des Wissens und in jeder Nummer aktuelle Bilder aus aller Welt bringt, besonders aufmerksam.

Hagenburg, 31. Dezember. Alle Jahre wieder kommt — am Neujahrstage der Turnverein, um seinen Gästen auch in unterhaltender Art etwas zu bieten. Dem turnerischen Teil wird bei dem Schauturnen Rechnung getragen, ohne daß er bei der Neujahrfeier ausgeschaltet wäre. Auch diesmal ist wieder eine recht stattliche Zahl von Unterhaltungsnummern zusammengestellt: Theaterstücke, Gesangsvorträge, Violinvorträge, feitere Sachen. Die Turnerinnen und Turner werden Übungen mit Stäben zeigen, während als Gruppenstellungen diesmal frei stehende Gruppierungen gewählt sind. Auch unser Musikverein wirkt mit dem gesamten Corps mit, sodaß ein recht unterhaltender Abend in Aussicht steht.

* Zur Wetterlage schreibt die Wetterdienststelle Weiburg: Der langersehnte Schnee ist gekommen, und wir haben auch Aussicht, daß er liegen bleibt. Der Tiefdruckwirbel, der ihn uns brachte, ist von Norden her südwärts gezogen. Wir werden voraussichtlich sehr bald auf seine Nordseite kommen, sodaß dort nordöstliche Winde einjagen. Diese kommen aus dem nordöstlichen Europa, wo augenblicklich starke Kälte herrscht. Da von Island her ein neuer Wirbel nicht heranzuziehen scheint, besteht also die Aussicht auf eine längere Periode sich allmählich steigenden Frostes.

* Preisregulierung für Bauarbeiter. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden ist zurzeit mit einer umfassenden Arbeit in dieser Angelegenheit befaßt. Bekanntlich hat der Preussische Herr Minister der öffentlichen Arbeiten alle preussischen Handwerkskammern ersucht, für ihre Bezirke Preisverzeichnisse für staatliche Hochbauten aufzustellen. Diese Preisverzeichnisse sollen künftig bei der Vergabe solcher Arbeiten als Grundlage dienen. Die Handwerkskammer Wiesbaden hat, da schon in ihrem Bezirk (Regierungsbezirk Wiesbaden) die Preise nicht gleich sind, ihren Bezirk in drei Preisbezirke eingeteilt und zwar: 1. Bezirk Frankfurt a. M.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

46) Nachdruck verboten.

„Durch meine Heirat mit Mr. Folham bin ich eine gut amerikanische Bürgerin geworden. Aber mein Mann ist seit reichlich einem Jahre tot, — und unsere Ehe war kinderlos. Seit ich Witwe bin, ist die Sehnsucht in mir wach geworden, Deutschland wiederzusehen.“

„Und Sie haben vermutlich vieles verändert wiedergefunden, nicht wahr?“

„Allerdings, und doch, — eins ist das Gleiche geblieben: die deutsche Luft, die deutsche Sentimentalität. Sie hat auch mich wieder ergriffen. Ich habe mich doch wohl nicht so ganz davon freimachen können, als ich all die Jahre geglaubt habe.“

„Darüber sollen Sie sich freuen; es gehört nun einmal zu uns. Und vielleicht bleiben Sie nun ganz bei uns.“

Mrs. Folham mehrte hastig ab.

„Nein, nein; sobald der Winter zu Ende ist, kehre ich zurück. Ich könnte gar nicht so ohne weiteres hier Wurzeln schlagen. Ein großer Teil meines Vermögens ist drüben in Fabriken und Grundbesitz angelegt; mein verstorbener Mann war in große Unternehmungen verstrickt. Und er hat mich gelehrt, diese Geschäfte zu leiten, da er schon jahrelang leidend war. Trotz meiner durchaus tüchtigen Beamten gehen alle Fäden durch meine Hand. Da kann man sich nicht so leicht lösen von allerlei Verpflichtungen. Es würden Jahre dazu gehören.“

„Das kann ich verstehen. Nun, — vorläufig haben wir Sie den Winter über hier; und ich hoffe, Sie bleiben nun der Heimat nicht wieder so lange fern.“

„Das kommt auf die Umstände an. Offen gestanden, meine verehrte, gnädige Frau, ich bin aus einem besondern Grunde nach Deutschland gekommen. Und ein günstiger Zufall hat es gefügt, daß ich gerade mit Ihnen bekannt wurde. Ich betrachte es als eine glückliche Fügung. Und um ehrlich zu sein, — ich habe Sie heute in einer bestimmten Absicht aufgesucht.“

Die kleine Generalin rühte sich erwartungsvoll zu recht. Ihre lebhaften Augen funkelten.

„Da bin ich doch nun wirklich sehr gespannt. Bitte sprechen Sie. Wenn ich Ihnen irgendwie dienen kann, tue ich es mit Freuden.“

„Vielleicht nehme ich Sie beim Wort. Zuerst gestatten Sie mir einige Fragen, — ich bitte darum.“

„Sehr gern.“

„Nicht wahr, Sie sind verwandt mit der Gattin des Majorats Herrn von Woltersheim?“

Die Generalin sah überrascht in das gerötete Gesicht ihres Besuchers.

„Allerdings. Die Verwandtschaft geht freilich über sieben Felder, wie man zu sagen pflegt; aber sie besteht. Helene von Woltersheim war mit einem weitaufgigen Better meines Mannes in erster Ehe vermählt.“

Mrs. Folham nickte.

„Ich wußte das. Nun gestatten Sie mir weiter zu fragen. Stehen Sie im Verkehr mit den Woltersheimern Herrschaften?“

Die Generalin lächelte.

„Wir gratulieren uns zu Geburtstagen und zu Neujahr und teilen uns besondere Familienereignisse mit, — das ist alles.“

Mrs. Folham sah eine Weile nachdenklich auf den Teppich herab. Dann hob sie entschlossen das Haupt.

„Ich möchte Ihnen eine Eröffnung machen und Sie um Ihre Hilfe bitten.“

„Sprechen Sie, sprechen Sie getrost. Offen gestanden, — ich bin neugierig wie ein Kind. Und wenn ich kann, helfe ich Ihnen gern.“ antwortete die Generalin hastig.

Mrs. Folham sah ihr ernst in das kluge, gute Gesicht.

„Wissen Sie, daß Herr von Woltersheim schon einmal verheiratet war, ehe er sich mit der Baronin Herrenfelde vermählte?“

„Gewiß, — ich entsinne mich. Er war mit einer Schauspielerin verheiratet, worüber seine ganze Familie außer sich war. Diese Ehe wurde geschieden. Ich glaube, weil die Frau davonlief.“

Mrs. Folham holte tief Atem.

„So ist es, gnädige Frau. Sie lief davon, weil diese Ehe ein beiderseitiger Irrtum war und weil sie diesen Irrtum korrigieren wollte. Die erste Frau des Herrn von Woltersheim sieht vor Ihnen, — ich bin es selbst.“

Die Generalin schnellte erstaunt empor.

„Sie — Sie sind es! Das ist ja — nein — gestatten Sie einen Augenblick, — das will mein alter Kopf nicht fassen.“

Sie fiel in ihren Sessel zurück, hielt sich die Schläfen mit den Händen und schüttelte immerfort den Kopf.

Mrs. Folham unterdrückte ein Lächeln.

„Ich glaube, daß Sie meine Mitteilung überrascht. Als ich meinen ersten Mann verlassen hatte, ging ich nach Amerika, um meinen Beruf als Schauspielerin wieder auszuüben. Unsere Ehe wurde geschieden und unser einziges Kind dem Vater zugesprochen. Meine Tochter war zu klein, als daß ich sie hätte mit mir nehmen können. Auch glaubte ich, die Familie meines Mannes würde meine Tochter mit offenen Armen aufnehmen, wenn ihre Mutter sich von ihr los sagte. Kurz nach meiner Scheidung lernte ich meinen zweiten Mann kennen. Er war schon damals ein sehr reicher Mann; und es lockte mich, Millionärin zu werden. Schneller, als ich für möglich gehalten, wurde ich seine Frau. Daß ich geschieden war, wußte er; es machte ihm nichts; er liebte mich sehr. Aber daß ich ein Kind hatte, verschwiegte ich ihm, — aus Scham darüber, daß ich es verlassen hatte. Sie sehen, gnädige Frau, ich beschönige nichts. Mein Mann hat es nie erfahren. In dem glänzenden Leben, das ich nun führte, das mich mit tausend neuen Dingen ausfüllte, vergaß ich mein Kind. Und wenn ich später zuweilen daran dachte, schob ich die Erinnerung als etwas Lästiges von mir. Ich habe nie zu den sehr gefühlvollen Frauen gehört. Aber vielleicht war es doch mehr die Angst, meinem Mann beichten zu müssen, daß ich ihm die Existenz meiner Tochter verschwiege. Denn nach meines Mannes Tode erwachte eine treibende, unruhige Sehnsucht nach meinem Kinde in mir. Und mein Gewissen erwachte mit peiniger Schärfe.“

Fortsetzung folgt.

Wiesbaden Stadt und Land, Kreise Höchst und Ober-Taunus; 2. Bezirk Kreise Usingen, Oberlahn, Limburg, Unterlahn, St. Goarshausen, Rheingau, Untertaunus; 3. Bezirk Kreise Biedenkopf, Dill, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg. Für jeden Bezirk ist eine Sachverständigen-Kommission eingesetzt mit dem Recht der Ergänzung, zwecks Ermittlung der für die einzelnen Arbeiten einzustellenden Preise. Nachdem diese Tätigkeit beendet ist, wird das ganze Material in einem Preisverzeichnisband zusammengefasst und dem genannten Minister überreicht werden.

Herdorf, 30. Dezember. Die „Alte Herdorfer Hütte“ ist sicherem Vernehmen nach von der Friedrichshütte zum Preise von 140—150 000 Mk. käuflich erworben worden. Der Betrieb soll mit dem 1. Januar schon auf die Friedrichshütte übergehen. Die „Herdorfer Hütte“ ist noch eine jener alten Dorfhütten, die früher im Siegerland so häufig waren. Die Hütte war in 48 Tage Hüttenzeit eingeteilt.

Dehrn, 30. Dezember. Als gestern Nachmittag der im rüstigen Mannesalter stehende Regieremeister Johann Sinn von hier im Schlachthaus beschäftigt war, erlitt er plötzlich einen Schlaganfall, dem er sofort erlag. Eine ältere Frau, welche von dem plötzlichen Tode des Mannes hörte, erlitt infolge des Schreckens ebenfalls einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie ebenfalls alsbald verschied.

Weilburg, 29. Dezember. Einen erschütternden Christabend hatte die Familie R. von Hasselbach. Spät in der Nacht kam der in einer Fabrik in Vieblich a. Rh. arbeitende 19 Jahre alte Sohn nach Hause. Kaum war er daheim, da wurde er von einem Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Tragik des Falls wird dadurch erhöht, daß der Verstorbene am 2. Feiertag seinen 20. Geburtstag hätte feiern können.

Höchst a. M., 30. Dezember. Am Mainabhang tobten heute nachmittags zahlreiche Knaben, unter ihnen das siebenjährige Söhnchen eines hiesigen Braumeisters. Der Knabe verlor die Herrschaft über den Schlitten, fuhr in den Main hinein und wurde durch das Gewicht des Schlittens sofort in die Tiefe hinabgezogen. Bis zum Abend konnte sein Leichnam nicht geborgen werden.

Coblenz, 30. Dezember. Die Betriebsstörung zwischen Coblenz und Trier infolge des Cochemer Unglücks ist beseitigt. Seit heute nacht 12 Uhr fahren die Züge, die bisher nur einen sogenannten Pendelverkehr zwischen Coblenz und Cochem bezog. Trier und Elar aufrecht erhalten, wieder regelmäßig durch.

Nah und fern.

Ein 103jähriger auf dem Schützenball. Die Schützengilde von 1598 in Freiburg a. Elbe feierte am 2. Weihnachtstage, wie alljährlich, ihren Schützenball. Daran beteiligte sich u. a. auch der Senior der deutschen Schützen, Vater Dedenhoff, der am 21. Februar l. J. seinen 103. Geburtstag begehen kann. Der Festbericht der Schützengilde besagt, daß der Hundertdreißigjährige „vergügl und in voller körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Freunde lag.“

20 zwanzig Gebäude in Flammen. Ein gewaltiger Feuer wüthete in dem französischen Viertel von Montreal, der größten Stadt Kanadas. In kurzer Zeit standen 20 Gebäude in Flammen. Zum Unglück war das Hauptwasserleitungsrohr des Stadtteils gebrochen, so daß die Feuerwehr anfangs machtlos war. Schließlich wurde eine Schlauchleitung von über einer Meile Länge nach dem St. Lorenz-Ström gelegt. Aber bei der furchtbaren Kälte für das Wasser. An mehreren Stellen explodierten die Wasserleitungen. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Viele Familien sind obdachlos. Bei den Verwunden, wieder in die brennenden Häuser zurückzuführen, um ihre Körperlichkeiten zu retten, wurden viele Verloren verlor.

Kampollas Testament. Das Testament des verstorbenen Kardinals ist jetzt eröffnet worden. Es enthält Legate an Papst Leo, an seine Mitarbeiter in der vatikanischen Staatskanzlei, an die Peters- und die Cäcilienkirche sowie an seinen Kammerdiener. Zu Universalerben sind seine zwei Brüder und seine Schwester Baronin Berrana eingesetzt. Von den Hauptverben ist nur Baronin Berrana am Leben, die also den ungetheilten Besitz der Erbschaft antreten dürfte. Ein von der Fürstin Setiers erhobener Einspruch gegen die Einsetzung der Baronin Berrana wird voraussichtlich durch Vergleich erledigt werden.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 30. Des. Der gestern in Johannisthal abgestürzte Militärflieger Remus ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wien, 30. Des. Beim Schlittschuhlaufen auf der Ems brach infolge Überlastung die Eisdecke. 15 Personen stürzten ins Wasser, von denen nur neun gerettet werden konnten.

Bunte Zeitung.

Fußtapfentreten zu Silvester. Viele alte Silvesterbräuche sind noch in Geltung geblieben. Wenn frischer Schnee gefallen ist, dann treibt man nicht nur in Medienburg, sondern auch in anderen Gegenden das Fußtapfentreten. Es besteht darin, daß die junge Welt in der Silvesternacht hinaus auf die Felder und Wiesen zieht, um eine frische Spur zu treten. Wessen Spur nicht von anderen durchkreuzt wird, der soll in dem Zeitpunkt während des Überganges vom alten ins neue Jahr „hell-leben“ können, ihm soll sich die Zukunft des kommenden Jahres erschließen. Junge Mädchen sollen auch noch erkennen können, ob sie bald unter die Haube kommen, oder ob ihnen der Geliebte die Kreuze halten wird. Natürlich fehlt es nicht an Schabernack, und gerne zertreten die Burschen die Spuren der Mädchen. Aber wenn diese den Witzkater ertappen, wünschen sie ihm auch gehörig eins aus; seine Belohnung ist dann eine gehörige Tracht Prügel.

Telegraphie in der Tasche. Der französische Ingenieur Landro hat einen Taschenapparat für draht-

lose Telegraphie konstruiert, der namentlich für die Luft- und Flugschiffahrt von einschneidender Bedeutung zu werden verspricht. Der Apparat kann fast überall in Tätigkeit gesetzt werden, es bedarf keiner besonderen Empfangsstation, um Signale der drahtlosen Telegraphie aufzufangen. Die Verbindung des isolierten Drahtes des Apparates mit einem metallischen Körper, wie Gardinerringen, Gas- und Wasserleitungsrohren, Wagenteilen von Autos, genügt vollkommen. Auch ein Draht in einem Baum eingeschlagener Nagel oder Bohrer, ja sogar eine im Boden befestigte Messer Klinge haben bei den vorgenommenen Versuchen genügt, um die Luftwellen auf den Apparat zu übertragen. Der Apparat liegt gegenwärtig der Astronomischen Gesellschaft in Paris zur Prüfung vor.

Platinfunde im Sauerlande. Im Kreise Olpe und im Kreise Weischede hat man kürzlich im Tonstiefen Platin festgestellt. Der Platingehalt des Tonstiefengesteins im Kreise Weischede ist 18 bis 30 Gramm pro Tonne, also sehr hoch, da die Funde im Ural nur 5 bis 7 Gramm aufweisen. Zur Ausbeutung der Platinlager in der Gegend von Remblinghausen hat sich eine Firma in Düsseldorf gebildet, die den Antrag auf Verleihung des Mutungsrechtes auf Gold und Silber beantragt hat, da das Mutungsrecht auf Platin nicht verliehen, aber das Platin bei Verleihung des Mutungsrechtes auf andere edle Metalle mit gewonnen werden kann. Der Antrag ist noch nicht erledigt. Bisher liegen übrigens bereits 13 Anträge auf Mutungen im Sauerlande vor. Die Düsseldorf-Gesellschaft hat sich das Vorkaufsrecht auf mehrere Tausend Morgen Land bei Remblinghausen gesichert.

Verkauf königlicher Schlösser. Die belgische Regierung will jetzt die beiden von Leopold II. in Frankreich erworbenen und mit großem Kostenaufwand prachtvoll ausgestatteten Schlösser Malincourt und Hormon verkaufen. Das Schloss Malincourt, im reichsten Stile Ludwig XIV. erbaut, war von dem verstorbenen König für die Baronin Baughan bestimmt worden. Später erhob die Prinzessin Luise Ansprüche darauf und besetzte den Wert des Schlosses mit vier Millionen Frank. Nach der erfolgten Einigung der Baronin mit der Prinzessin Luise gehören die Schlösser zu der vom Staate angetretenen Erbschaft.

Was Männer und Frauen aneinander auszufragen haben. Das ist die Frage, die von der Semaine Littéraire einer Anzahl hervorragender französischer Frauen vorgelegt wurde. Unter den Antworten urteilt die Schriftstellerin Juliette Adam am härtesten: sie wirft den modernen Männern „eine Eitelkeit vor, die mit Stolz nichts mehr zu schaffen hat“, und eine gewisse „schlimme Armut des Gefühls, die sich darin äußert, daß bei

Vergessen Sie nicht

die Bestellung des „Erzähler vom Westerwald“ für das erste Vierteljahr (Januar—März) 1914. Nur bei sofortiger Bestellung wird vermieden, daß in der Zustellung eine Unterbrechung eintritt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die im Orte verkehrenden Briefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg jederzeit entgegen.

moderne Mann unausgeleitet Bestrebungen suchen muß.“ Eine andere Schriftstellerin, Mme. de Broutelles, erklärt kurz: „Die Männer von heute haben zu viel Magen und zu wenig Herz“, und Frau Alphonse Daudet meint: „Was mich an der neuen Generation am meisten abstößt, ist ihr Strebertum, ihre Lust, zu irgendeinem positiven und greifbaren Resultate zu kommen, sei es nun Geld oder Ehre oder Auszeichnungen und die Akademie.“ Allein die Zeitschrift hat auch die Männer über die Frauen befragt, wobei freilich nur die Vorzüge der modernen Frau zur Erörterung gestellt waren. Auf die Frage, was er an der Frau von heute am höchsten schätze, antwortete Emile Bontoux nur „Natürlichkeit“, und Brieux meint: „Die Gelindheit, denn sie ist die Mutter aller anderen Vorzüge.“ Debusin erklärt: „Der höchste Vorzug der Frau von gestern, heute und morgen scheint mir die Fähigkeit, Frau bleiben zu können.“

Niesenbau einer Hängebrücke. Die Städte New York und New Jersey werden nur durch den Hudson getrennt, über dem jetzt eine Hängebrücke gebaut werden soll, die geradezu als riesenhafte zu bezeichnen sein wird. Während die Brücke selbst 2538 Meter lang sein wird, nehmen die Zuführungen auf beiden Seiten auch noch beträchtliche Strecken ein, so daß für das ganze Unternehmen eine Gesamtlänge von 4900 Metern vorgelesen ist. 878 Meter Spannweite erhält das Mittelschiff, 166 Meter werden sich seine Pfeiler über dem Wasserpiegel erheben. Die Brücke wird 62 Meter über dem Wasser hängen, um dem Schiffsverkehr kein Hindernis zu bieten. Die Gesamtbreite der Brücke beträgt 62 Meter, der in vier Jahren fertig zu stellende Bau wird die Summe von 168 Millionen Mark veranschlagen.

Unbewußte Tierquälereien.

Leider trifft in vielen Fällen zu, was in der „Bayerischen Landw. Ztg.“ über ungewollte Tierquälereien geschrieben wird: Unbewußt läßt sich der Züchter viele Tierquälereien zuschulden kommen bei den Geburtsfällen im Stalle. Durch eigenes unnötiges Zugreifen und die handgreifliche Hilfe getreuer Nachbarn quält und peinigt man das Tier, und nicht selten hört man noch von direkt tödlichen Handlungen, so wenn zwölf und mehr Mann ziehen oder gar ein Pferd ans Kalb gespannt wird. Und wieviel Qual, wieviel Siechtum und wieviel Schaden könnte der Züchter dem Tiere und sich ersparen, würde er rechtzeitig tierärztliche Hilfe holen. Rät man draußen eine Kuh, ein Kind sich vorzuführen, so kommt man meist über zweierlei, die Schreckhaftigkeit und Unentsamkeit der Tiere und die absonderlichsten Klauenbildungen. Monate und Jahre lang kommen in manchen Stallungen die Tiere nicht von der Kette, kein Wunder, wenn sie sehen werden. Es ist eine Tierquälerei, lebende Wesen ewig im Gefängnis zu

halten; hinaus mit ihnen in den Tummelplatz, den Garten, den Hof, und wenn sie nur täglich zur Tränke kommen, ist es schon eine Wohltat für die Tiere. Tierquälerei ist es auch, die Tiere jahrelang ohne Klauenpflege zu lassen. Da kommen sie heraus mit großen, festsitzen Knollen, mit langen, zum Himmel fliegenden Pantoffeln, mit sich kreuzenden Schnäbeln und wissen kaum aufzutreten. Kein Wunder, wenn Klauen- und Gelenkleiden mit Milchverfäulnis und Abmagerung bei solchen Tieren auftreten. Der Landwirt, der seinen Tieren solche Qualen ersparen will, wird zu regelmäßigen Zeiten den Schmied auch in den Viehstall rufen. So könnte noch manche Tierquälerei geschildert werden, die den Tieren Schmerzen und Pein, dem Züchter erheblichen Schaden bringt. Es sei genug. Nur auf eine Quälerei sei noch hingewiesen. Allenthalben sieht man jetzt in den Bauernhöfen Hühner mit erfrorenen Rämmen. Während die klein- und rosensämmigen Tiere munter sich der Sonne freuen und gackernd das Legen der ersten willkommenen Eier ankünden, trauert der sonst so stolze Hahn in einer Ecke des Hofes, seine Herde, der Ramm ist erfroren und arge Schmerzen quälen ihn. Man fasse nur einen solchen Hahn an und wird sehen, wie mager und leicht er ist. Aus Tierchubgründen also weg mit den großsämmigen Hühnern in unserm Klima, mögen auf Ausstellungen auch nur Italiener mit größten Rämmen prämiert werden, dem Landwirt muß die Zweckmäßigkeit in erster Linie am Herzen liegen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Des. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. 182.50—183, Danzig W bis 183.50, R 181.50—183.50, H 184—185, Stettin W bis 178 (feinsten Weizen über Notiz), R 180—182, H 180—183, Bolen W 179—183, R 148—149, H 154—162, H 148—152, Breslau W 178—180, R 148—150, H 154—157, Fg. 140—143, H 142—144, Berlin W 182—183, R 184—185, H 150—178, Hamburg W 190—192, R 184—187, H 161—169.

Berlin, 30. Des. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 0 21.75—27. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—21.40. Abn. im Mai 19.95. Rubig. — Rüböl geschäftslos.

Berlin, 30. Des. (Schlachtochmarkt.) Auftrieb: 2128 Minder, 1889 Kälber, 5997 Schafe, 15 103 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Minder: A. Dähen: 1. Stallmatt. a) 88—91 (51—53), 2. Weidematt: a) 88—89 (47—49), d) 75 bis 81 (40—43), B. Bullen: a) 88—90 (50—52), b) 82—86 (46 bis 48), c) 77—81 (41—43), C. Färsen und Kühe: a) 78 bis 81 (47—49), b) 79—81 (45—46), c) 71—76 (39—42), d) 64—70 (34—37), e) 68—70 (33—35), D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 76—80 (38—40). — 2. Kälber: a) 143—157 (100—110), b) 123—127 (74—76), c) 112—120 (67—72), d) 105—114 (60—65), e) 82—102 (45—50). — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 90—94 (45—47), b) 80—86 (40—43), c) 63—73 (35—38), — 4. Schweine: a) 67—68 (54), b) 66—68 (53—54), c) 65—66 (52—53), d) 62 bis 65 (50—52), e) 58—62 (46—50), f) 62—63 (50). — Marktverlauf: Minder langsam, 80 beste Stiere brachten Preise über höchste Notiz. — Kälber rubig. — Schafe schleppend. — Schweine schleppend und gedrückt. Oberhand.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 1. Januar 1914. Zeitweise heiter und vorwiegend trocken sowie noch geringe Zunahme des Frostes.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Transatlantischen Rheumakheiltee-Gesellschaft Kullak & Myr, Berlin, wird hiermit besonders hingewiesen.

Wegen des Neujahrsfestes gelangt die nächste Nummer des „Erzähler“ am Freitag den 2. Januar 1914 abends zur Ausgabe.

Zum Jahreswechsel entbieten wir allen lieben Lesern, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden die herzlichsten Glückwünsche und bitten, uns das leither bewiesene Wohlwollen auch im neuen Jahre entgegenzubringen.

Schriftleitung und Verlag
des „Erzähler vom Westerwald“
Th. Kirchhölzel.

AEG
METALLDRAHTLAMPE



Niederlage:

Westerwald-Elektrizitäts-Werk Pökel & Schneider, Hachenburg.

Krankenversicherung.

Nähmaschinen

Karl Balduſ, Sachenburg.

Haar-Uhrketten

e. G. m. u. H. in Hachenburg.

Gleichzeitig machen wir auf unsere
Safes-Einrichtung
aufmerksam. Wir vermieten die in einem feuer- und diebessicheren Schrank
sich befindlichen Fächer zu M. 6.— und M. 10.— für das Jahr.

Web-Baumwolle

in allen gangbaren Nummern

Bekannt gutes Fabrikat

zu sehr billigen Preisen.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Das Versicherungsamt.
Der Vorsitzende:
Thon.

Wegen vorgerückter Zeit
farbige Damenmäntel
bedeutend unter Preis.

H. Zuckmeier
Bachenburg.

Goldgeist
vertilgt schnell und sicher alle
Kopfschmerzen
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Braves, ehrliches
Mädchen

Frau Berthold Seewald
Hagenburg.

Süddeutsche
Samaschensabrik
sucht zum sofortigen
Eintritt jüngeren
Zweitzuschneider
für Lederartikel. Bewerber
mit Branche-Kenntnissen
werden bevorzugt, wie
auch Einlernung gerne er-
folgt.
Ausführliche Offerten mit
Altersangabe, Zeugnis-
abschriften und Lohnan-
spruch, sowie Photoge-
graphie-Beischluss sind zu
richten unter **N. 9689**
an Kaaslein & Vogler,
R. 44, Frankfurt a. Main.

Flechten

offene Füße
Beinschäden, Beingleschwüre, Adern-
heine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehilt zu werden, mache noch eine
Versuch mit dem „Mischel“ bewährte

Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen
Dose Mark 1,15 u. 2,25
Dankschreiben gehen an:
Wachs, Öl, Terpentine 25, Birkens,
Egeln 30, Salic, Bors. je 1.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Fälschungen weisen man sich
- In Läden in den Apotheken